

**Streiter, Georg**, Mitglied des Ausschusses des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, wurde am 14. Dezember 1884 in Berlin als Sohn eines Borsig'schen Metallarbeiters geboren. Ursprünglich für den kaufmännischen Beruf bestimmt, ging er nach beendeter Lehrzeit in einer Textilwarenhandlung in den Vorbereitungsdienst für die Innere Mission. Hier im Dienste an den Kranken und Krüppeln entdeckte er die wirtschaftliche und soziale Notlage derjenigen, die als Pflegepersonen tätig sind. In Wort und Schrift interessierte er die Öffentlichkeit für diese „Stiefkinder der Sozialpolitik“. Am 18. Oktober 1903 wurde unter seiner Führung die erste gewerkschaftliche Organisation für die berufliche Kranken- und Wohlfahrtspflege auf christlicher Grundlage errichtet. Streiter wurde mit dem Vorsitz und der Schriftleitung der Verbandszeitschrift betraut. Bis zum 1. Januar 1927, also nahezu 25 Jahre, führte er seine Berufskameraden, aus deren Reihen er hervorgegangen war. Streiters kühner gewerkschaftlicher Versuch, dem man allerdings in den Kreisen der Leiter der Krankenanstalten, besonders der konfessionellen, wegen der angeblichen „Gefahr der Verweltlichung“ des Krankenpflegeberufes anfänglich Schwierigkeiten bereitete, gelang vollkommen, denn bis auf den heutigen Tag ist die von ihm ins Leben gerufene und ausgebaute bedeutsame Organisation ein Glied der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Streiter selbst beschränkt sich seit 1927 mehr auf die wissenschaftliche Förderung der beruflichen Krankenpflege, vornehmlich in seiner Eigenschaft als Mitglied des Reichsgesundheitsrats und des preußischen Landesgesundheitsrats, als Vorstandsmitglied zahlreicher sozialhygienischer Organisationen, nicht zuletzt des Roten Kreuzes, in dessen Dienst er den Weltkrieg als Delegierter des Kaiserlichen Kommissar- und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege in Belgien, Polen und der Türkei mitmachte. Daneben ist Streiter im Dienste der evangelischen Kirchen tätig. Schon im Jahre 1919 wurde er in den Vertrauensrat des Evangelischen Oberkirchenrats berufen. Er ist ferner Mitglied des Deutschen evangelischen Kirchentages. Als offizieller Vertreter der preußischen evangelischen Kirche nahm Streiter 1925 an der Stockholmer Weltkirchenkonferenz und den meisten der folgenden kleineren Konferenzen, hauptsächlich als Mitglied des Kuratoriums des Genfer sozialwissenschaftlichen Forschungsinstituts teil. Politisch ist er ebenfalls in der nationalliberalen und Deutschen Volkspartei mehrfach hervorgetreten, zuerst als Stadt- und Bezirksverordneter von Berlin (1919 bis 1928). Dem ersten republikanischen Reichstag (1920/24) gehörte er als Abgeordneter an. Auch dem preußischen Landtage gehört er seit einigen Jahren an. Er ist Mitbegründer der Deutschen Volkspartei, in der er als Freund Stresemanns besonders für dessen sozialpolitische Programmpunkte eintrat. U. a. ist er Vorsitzender des Reichsarbeiterausschusses und redigiert das Arbeiterblatt der Deutschen Volkspartei. Streiter hat mehrere Schriften verfaßt. Am bekanntesten ist

wohl seine sozialwissenschaftliche Untersuchung über „Die wirtschaftliche und soziale Lage der beruflichen Krankenpflege“. Besonders zu erwähnen ist auch seine Schrift „Evangelisch-soziale Dokumente“, in der er nachweist, daß die evangelischen Kirchen heute sozialpolitisch den Ruf von Joh. Heinrich Wicherns zu folgen bestrebt sind.

Bernhard Otte

**Ströhlinger, Rudolf**, war bis Ende 1930 erster Vorsitzender des Verbandes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten in Berlin. Er ist am 6. Oktober 1865 in Wien geboren, erlernte dort den Kellnerberuf und hielt sich mehrere Jahre im Auslande auf. Als er in den 90er Jahren nach Berlin kam, gab es hier noch keinen Zentralverband. So gründete er zunächst einen Berliner Verein der Gastwirtsgehilfen, den er sofort zum Anschluß an die klassenbewußte Arbeiterbewegung führte. Es waren harte Jahre des Kampfes, um die Gastwirtsgehilfen zu gewerkschaftlicher Organisation zu erziehen und die Arbeitgeber zur Anerkennung der Menschenwürde im Kellnerberuf zu bringen. Der Kampf um anständige Bezahlung gegen das Trinkgeldunwesen und gegen Stellenvermittlungswucher, für gesunde Arbeitszeit und gegen allzulange Nacharbeit, für Jugend-, Frauenschutz und geordnete Lehrlingserziehung rief alle Kräfte auf. Im Jahre 1898 kam es zur Gründung des Verbandes der Gastwirtsgehilfen, in dem Ströhlinger wegen seiner hervorragenden gewerkschaftlichen Fähigkeiten als Geschäftsführer und Kassierer angestellt und besoldet wurde. In dieser Tätigkeit blieb er bis zum Jahre 1922, wo ihm der Posten des ersten Vorsitzenden übertragen wurde. Im Jahre 1920 wurde Ströhlinger in den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat berufen und hat da besonders im Sozialpolitischen Ausschuß eifrig und erfolgreich mitgearbeitet. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Verbandsdienst wegen des Alters, blieb er Mitglied des Reichswirtschaftsrates. Ströhlinger hat auf dem Gebiete einer äußerst schwer zu behandelnden Berufsschicht eine große Lebensarbeit geleistet.

Paul Umbreit (†)

**Stühmer, Heinrich**, freigewerkschaftlicher Führer der Bekleidungsarbeiter, wurde am 14. Januar 1863 in Bünzen, Kreis Rendsburg, geboren. In frühester Jugend verlor er seine Eltern. Als Waise bei fremden Leuten seines Heimatortes verbrachte er eine freudlose, harte Jugend. Stühmer war ein geistig geweckter Junge, der in der einklassigen Gemeindeschule dem Lehrer hilfreich bei seiner Erziehungsarbeit zur Seite stand. Obwohl er große Neigung verspürte, die von seinem Lehrer ange-

regte Laufbahn zu beschreiten, mußte er diesen Ratschlag ablehnen, weil sich niemand bereit fand, für seinen weiteren Lebensunterhalt aufzukommen. Der Vierzehnjährige bemühte sich aus eigenem Antrieb und auf eigene Gefahr um eine Lehrstelle. So ist Stühmer zufällig in die Schneiderlehre gekommen, weil das die einzige Möglichkeit war, als Lehrling gleichzeitig auch Brot und ein Dach über den Kopf zu bekommen. Als Ausgelernter begab er sich nach altem Handwerksbrauch auf Wanderschaft. Viele seiner gehegten Erwartungen, die er als freier Arbeiter in freier Welt glaubte erhoffen zu können, mußte er als nicht erreichbar aufgeben. Hatte er in seiner Lehrzeit davon geträumt, auch einmal selbständiger Handwerksmeister zu werden, so erkannte er in den Städten, daß bei dem verheirateten Schneider als Heimarbeiter trotz langer Arbeitszeit die Einnahmen nicht ausreichten, um die Ausgaben für ein sorgenfreies Leben bestreiten zu können. Im Jahre 1887 trat er dem Reiseunterstützungsverband der Schneider und verwandter Berufsgenossen bei. In jener Zeit war Hamburg der Brennpunkt der deutschen Arbeiterbewegung. Dorthin zog es ihn. Bald stand er in vorderster Reihe seiner Berufskollegen. Als am 1. Oktober 1888 die Zentralorganisation, der Verband der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Berufsgenossen ins Leben trat, wurde Stühmer zuerst Schriftführer, dann 1. Bevollmächtigter der Hamburger Filiale. Im Jahre 1891 wurde ihm die Redaktion und der Verlag der „Fächzeitung für Schneider“ übertragen; somit wurde Stühmer der erste besoldete Funktionär des Verbandes. Am 1. Januar 1903 übernahm er die Leitung des Verbandes als erster Vorsitzender mit dem Sitz in Berlin. In die erste Zeit seiner Tätigkeit als Verbandsvorsitzender fiel die Zeit der schweren Kämpfe um das Mitbestimmungsrecht des Verbandes über die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und um seine Anerkennung als gleichberechtigter Tarifvertragskontrahent. Hierbei erwies sich Stühmer als vorausschauender Führer und sachlicher Kämpfer für die Interessen der Bekleidungsarbeiterschaft. Im Kampf um den gesetzlichen Heimarbeiterschutz stand er immer in vorderster Reihe. Nicht minder ist ihm die Gründung der Bekleidungsarbeiter-Internationale zu verdanken, deren Vorsitzender und Sekretär er von der Gründung 1896 bis zur Kriegszeit war. Als nach dem Kriege die Fäden der Internationale wieder geknüpft wurden, trat er als Vorstandsmitglied in das Bureau der Bekleidungsarbeiter-Internationale ein. Schon frühzeitig betätigte sich Heinrich Stühmer in der Genossenschaftsbewegung. Er gehörte mit zu den Gründern der Hamburger „Produktion“ und war auch später nach seiner Uebersiedlung nach Berlin lange Jahre Mitglied und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Berliner Konsumgenossenschaft. — Seit 1919 gehört Heinrich Stühmer dem Reichswirtschaftsrat an. Besonders der sozialpolitische Ausschuß zählt ihn zu seinen ernstesten und arbeitsfreudigsten Mitgliedern. An der 11. internationalen Arbeitskonferenz im Jahre 1928 nahm Stühmer auf Einladung

der Reichsregierung als Sachverständiger für Arbeiterfragen teil. — Die Krönung seines Lebenswerkes ist der zweite Band der „Geschichte der deutschen Schneiderbewegung“, der im Jahre 1928 der Öffentlichkeit übergeben wurde. Während der von Eduard Bernstein geschriebene erste Band bis zur Gründung des Deutschen Schneiderverbandes im Jahre 1888 reicht, zeichnete Stühmer die vierzigjährige Entwicklung des Verbandes in all seinem Wirken, seinen Kämpfen und Erfolgen. Nach Abschluß seines Lebenswerkes im Jahre 1928 ist Stühmer aus dem besoldeten Dienst der Organisation ausgeschieden, nimmt aber als unbesoldetes Mitglied in der Zentralleitung des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes noch regen Anteil an den Verbandsaufgaben.

Cäsar Thierfelder

**Stumm-Halberg, Karl Ferdinand Frhr. von,** wurde am 30. März 1836 zu Saarbrücken geboren als Sohn des Fabrikanten Karl Friedrich Stumm. Sein Vater starb bereits 1848. Er besuchte die Realschule in Mainz und seit 1850 die Realschule „erster Ordnung“ in Siegen. Im Frühjahr 1852 bestand er die Abgangsprüfung mit „vorzüglich“ und machte in dem Neunkirchener Werk seiner Firma Gebrüder Stumm eine regelrechte Lehrzeit durch. 1854 ging er zu seiner weiteren Ausbildung sechs Wochen nach der Sayner Hütte und suchte im Anschluß daran in einigen Monaten eine größere Zahl der bedeutenden Eisenwerke am Niederrhein und in Westfalen. Seit 1854 studierte er an der Universität Bonn und seit 1857 (nach seiner einjährig-freiwilligen Militärdienstzeit im Gardedragoneregiment und bereits im Range eines Sekondeleutnants der Landwehrlanen) an der Universität Berlin. Am 1. April 1858 trat er in die Firma Gebrüder Stumm ein. Nach anfänglicher gemeinsamer Leitung des Unternehmens mit Karl Böcking führte er das Unternehmen mit den Werken in Neunkirchen, Halberg und Dillingen bis zu seinem Tode am 8. März 1901 auf eine solche Höhe, daß es zu den ersten Eisenhüttenwerken Deutschlands gehörte trotz vieler technischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten.<sup>1</sup> Nicht minder bemerkenswert als seine Laufbahn als Unternehmer war seine politische Tätigkeit, wovon u. a. 12 Bände politischer, wirtschafts- und sozialpolitischer Reden zeugen. Nachdem er 1867 in den Reichstag des norddeutschen Bundes und in das preußische Abgeordnetenhaus gewählt worden war, gehörte er für Jahrzehnte dem Deut-

<sup>1</sup> Der Eisenhüttenbetrieb des Hauses Stumm wurde bereits am 10. Mai 1715 durch Johann Nikolaus Stumm begründet und stellte nach dem Erwerb des Neunkirchener Eisenwerks am 22. März 1806 durch die damalige Firma Gebrüder Stumm bereits ein Unternehmen mit umfangreichen Werksanlagen dar.